

noch wenig bedarfst, meine kleine Einsalt vom Lande. Indessen nimm hier diese Karte, und wenn mein Name in Flensburg noch nicht bekannt sein sollte, so sorge dafür, daß er es werde!"

Magdalene las: „Apollonia Calamajo.“

„Es ist nur mein nom de guerre,“ flüsterte die Fremde geheimnisvoll, „ich kann doch nicht auf die öffentlichen Ankündigungsplakate setzen, daß ich Lena Dintenfaß heiße. Du begreifst, aller Nimbus ginge verloren!“

Magdalene begriff durchaus nichts, als daß sie eine sehr fatale Reisegefährtin habe und daß die Welt im allgemeinen nicht so freundlich sei, wie sie sich bisher in ihrem Köpfschen gespiegelt hatte. Alles was gut und liebenswert war, schien ihr in der Wüstermarsch geblieben zu sein.

„Schleswig!“

„Um Gotteswillen, hier ist ja für heute das Ziel meiner Reise,“ rief die Schwarzlockige. „Guten Abend, meine Herrschaften, gute Nacht, du mein herziges Kind,“ und ehe Magdalene sich dessen erwehren konnte, fühlte sie die duftenden Haare in ihrem Gesicht und einen schmagenden Kuß auf ihrer Wange. Ein Schauder überlief sie. Sobald die Zudringliche verschwunden war, zog sie ihr Taschentuch heraus und rieb die Wange damit ab, bis sie dunkelrot wurde. Sonderbar! auch das Tuch zeigte rote Spuren davon.

IX.

Mit Herzklopfen sah Magdalene die Stunde näher und näher kommen, wo sie in Flensburg ankommen mußte. Nachdem sie sich auf der Nordschleswiger Weiche von ihren Gefährtinnen getrennt, blieb sie während des letzten Viertelstündchens allein, und mit neuer Gewalt überfielen sie Sehnsucht und Furcht. Dies hinderte sie jedoch nicht — ich muß um Nachsicht für sie bitten, sie war ein Kind von 13 Jahren — den Borräten aus ihrer Reisetasche, von denen sie aus Befangenheit noch nicht viel genossen hatte, — jetzt, da sie sich unbeachtet fühlte, nach Kräften zuzusprechen. Ein kleines Bäckchen in weißem Seidenpapier, welches ganz unten lag, erregte ihre